

67P

Nichts Etwas Staub

Als nichts war, nicht einmal Dunkelheit, nicht einmal Leere, nicht einmal Stille, nicht einmal Staub, kein Anfang von etwas, einfach nichts – wie konnte da etwas entstehen?

Nichts wird aus nichts.

Aber es wurde etwas.

Und aus einem wurden zwei. Aus zwei wurden drei. Aus drei wurden die zehntausend Dinge, sagt Laotse.

Seit der Geburt des Sonnensystems vor viereinhalb Milliarden Jahren schwebte 67P unbemerkt und namenlos im Kosmos. 1969 wurde er zufälligerweise entdeckt; eine Spur auf einem Bild. 67P ist ein Komet aus Eis und Staub und dreht sich in 12 Stunden und 24 Minuten einmal um sich selbst. Seine Flugbahn ist ungewiss. Plötzliche Bahnstörungen können ihn jederzeit zur Sonne schleudern oder aus dem Sonnensystem hinaus.

Brachte ein Komet wie er einst Leben auf die Erde; Wasser mit »Lebensmolekülen« aus dem All? Kometenstaub und kosmisches Eis – ist das der Ursprung des Menschen? Mit diesen Fragen reiste die Raumsonde Rosetta zehn Jahre lang durchs Universum, unter anderem am Mars vorbei. 2014 erreichte sie die Umlaufbahn von 67P und beobachtete fortan sein Tun und Sein.

Man fand Staub auf dem Kometen. Staubkörner in allen Größen bedecken ihn; an manchen Stellen mehrere Meter hoch. Dann und wann kommt es zu Staubexplosionen, dann und wann entweichen Fontänen aus Staub und Gas. Der Staub enthält organische Verbindungen, die zu den Grundbausteinen des Lebens gehören. Wie aber aus der kosmischen Urmaterie irdisches Leben entstand, ist weiterhin fraglich.

Rosetta bleibt als ein Stück Schrott auf 67P zurück.

Und was bleibt von uns? Nach den Fragen, nach den Spuren von Schatten und Licht, nach dem Staub?

Verblässen, verschwinden, sich verflüchtigen, sich auflösen.

Sublimation. So wird der Vorgang genannt, wenn sich 67P der Sonne nähert und sein Eis auftaut, gasförmig wird und verpufft. Dann glitzert der Staub im Sonnenwind, und auf der Erde ist ein Kometenschweif sichtbar.



67P

Ausstellung von Florence Iff im Kunstraum R57, Zürich

17. Mai bis 23. Juni 2017